

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 47 (1914)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt :
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Oberer Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.10 und Fr. 3.10. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern.

Inhalt: Leise Stunde. — Zur Frage der Förderklassen. — Subventionsgesuche. — Turnkurse. — Turnkurs in Langnau. — Schweizerische permanente Schulausstellung in Bern. — † Emil Hegi. — L. G. V. B. — 51. Promotion. — Burgdorf. — Spiez. — Wichtrach. — Neuveville.

Leise Stunde.

Was willst du mir denn sagen,
Du grüner, lachender Frühlingstag?
Die muntern Drosseln schlagen
Wie trunken nah im dunkeln Hag.
Mein Acker scheint zu träumen,
Ganz still ist's unter den Bäumen,
Ich hör' der leisen Stunde Schlag.

Sie kommt mit jedem Lenze,
Steigt auf wie ein versunken Gut,
Fern an der Kindheit Grenze
Wandl' ich in treuer Augen Hut.
Ein Duft liegt über den Weiten,
Die heimlichen Glocken läuten :
Du hast es gut, du hast es gut !

Ich seh' der Mutter Hände,
Verwerkt und hart — und doch so weich !
Sie müht sich ohne Ende
Und gibt und gibt und bleibt doch reich.
In Ackers Grund geborgen
Schläft ihr Segnen und Sorgen
Und macht ihn mir zum Märchenreich.

Alfr. Huggenberger.

Zur Frage der Förderklassen.

Wilhelm Tell: „Herr, beide sind
sie mir gleich liebe Kinder!“

Im Herbst werden es vier Jahre her sein, da war die stadtbernerische Lehrerschaft in der Aula des Gymnasiums versammelt zur Anhörung eines Vortrages von Herrn Dr. Sickinger über das „Mannheimer Schulsystem“. „Jeder Teilnehmer“, schrieb der Berichterstatter des „Berner Schulblattes“, „wird diesen Tag, an dem er den begeisterten und beredten Schöpfer sein Förderklassensystem erläutern und verteidigen hörte, einen seiner glücklichsten nennen dürfen. Doch wenn nur ein kleiner Teil des heiligen Feuers, das in diesem echten Pestalozzijünger flammt, auf uns übergegangen ist, so wird und muss sein Werk in irgendeiner Gestalt bei uns auch Eingang finden.“

Ich glaube wirklich, der grösste Teil der Zuhörerschaft werde damals von ähnlichen Gefühlen beseelt gewesen sein. Aus diesem System heraus, so werden sich viele gesagt haben, wird auch uns Bernern das Heil erblühen. Jetzt ist die Zauberformel gefunden für unsfern, wie wir alle wissen, so sehr verbessерungsbedürftigen Schulorganismus.

Und heute, nach bald vier Jahren, welches sind die Resultate jener denkwürdigen Versammlung begeisterter Pestalozzijünger? Wir kennen sie alle: Man hat in verschiedenen Schulklassen *versuchsweise* einzelne Förderklassen errichtet, in der Absicht, je nach den gemachten Erfahrungen entweder die Anfänge zu einem System auszubauen oder nach andern Mitteln und Wegen zu suchen. Dann rückt etwa noch der Wechsel des Schuljahres diese Frage jeweilen wieder ein wenig in den Vordergrund des Interesses der Lehrerschaft und Behörden und macht sie zum Gegenstand der Diskussion an Konferenzen. Es ist ferner möglich, dass eine Kommission sich im Stillen der Prüfung dieser so wichtigen Frage widmet. Aber darüber hinaus sind wir meines Wissens nicht gekommen, und ich vermute fast, dass es damit sein Bewenden haben werde.

So sehr eine Neuordnung unseres Schulorganismus zu begrüssen wäre, so wenig bedaure ich heute, dass jene Idee in unserem bernischen Boden nicht recht hat Wurzel fassen können. Wir wissen alle zur Genüge, mit welchen Schwierigkeiten wir jedes Frühjahr bei der Klasseneinteilung zu kämpfen haben, weil wir gezwungen sind, auf so viele Dinge, wie z. B. Schulweg und häusliche Verhältnisse, Rücksicht zu nehmen, und dass ein so kompliziertes System die Schwierigkeiten noch bedeutend vermehren würde, liegt auf der Hand. Dann hätte die Einführung des Förderklassensystems eine starke Vermehrung der Klassen zur Folge oder besser, zur Voraussetzung. Wenn wir aber bedenken, wie die neuen *ordentlichen* Klassen jeweilen förmlich errungen werden müssen, so dürfen wir nicht

annehmen, dass die Gemeinde derartige ausserordentliche Opfer aufbringen könnte. Dann werden viele — und dazu gehöre auch ich — sich gerade mit der fundamentalen Idee dieses Systems nicht befreunden können: den Normalklassen will es 40, den Förderklassen 30 und den Hilfsklassen 15 Schüler zuweisen, oder anders gesagt: je schwächer die Begabung der Kinder, desto grösser ihr Anrecht auf unsere Arbeitskraft und die öffentlichen Geldmittel, gemäss dem Grundsatze: der Starke helfe dem Schwachen!

Ich bin mir völlig bewusst, dass ich das Missfallen vieler Leser errege, wenn ich mir die Frage erlaube, ob wir uns mit dieser überhandnehmenden Bevorzugung der Anormalen im Unterricht nicht vielleicht auf einem Irrwege befinden. Zwar kenne ich das schöne Wort von der Arbeit und den Werken der Barmherzigkeit an den geringsten unter unsren Brüdern auch und werde mein Herz nie verschliessen, wenn es gilt, Dürftige zu nähren und zu kleiden, Verfolgte zu schützen, Kranken aller Art ein Asyl zu verschaffen. Ich weiss auch, dass eine Mutter mit besonderer Liebe an ihren Sorgenkindern hängt, und dass der Staat die wirtschaftlich Schwachen unterstützt. Aber es fragt sich eben, ob wir da, wo es sich um die Hebung der Volksbildung handelt, das Herz oder die Vernunft zu unserm Ratgeber machen sollen. Ich sage mir: Es schlummern in *allen* Kindern, in den normalen so gut wie den anormalen, Gaben und Kräfte, und Aufgabe des Erziehers ist es, sie zu wecken und zu fördern. Warum sollen wir nun da bei dieser schönen Aufgabe nicht *alle* Kinder gleich behandeln? Man sagt vielleicht: die Leistungsfähigen können in Klassen von 40 Schülern genügend oder ungehindert vorwärtsschreiten. Könnten sie es aber nicht viel besser, wenn die Klasse nur 15 Schüler zählte? Es heisst auch, man sollte die Schwachbegabten individuell behandeln. Ja, sind denn die 40 normalen Kinder nicht auch 40 verschiedene kleine Persönlichkeiten, die ebenso sehr eine individuelle Behandlung verdienten? Oder nimmt etwa mit zunehmender Intelligenz auch die Verflachung zu? Wenn dem so wäre, so würden die ausgeprägtesten Persönlichkeiten in den Spezialklassen zu finden sein. Individuell behandelt können die Kinder auch dann noch nicht werden, wenn die Schülerzahl 15 betrüge. Man frage nur einen Vater oder eine Mutter von sieben Kindern, wie sich die Theorie in der Praxis bewähre. Individuelle Behandlung der Schüler wird erst dann möglich sein, wenn der Standesbeamte jedem neugebackenen Ehepaar gleich ein Lehrpatent in die Hand drücken kann. Vielleicht wird Chidher, der ewig junge, diese Tatsache konstatieren können, wenn er nach fünfhundert Jahren wiederkommt und Umschau hält.

So ganz im Vorbeigehen möchte ich auch an die betrübenden Tatsachen erinnern, dass erstens sehr oft gerade diejenigen Eltern, für deren Kinder wir uns am meisten aufgeopfert haben, uns am wenigsten Dank

wissen, und dass zweitens unserer geleisteten Arbeit der Erfolg keineswegs entspricht.

Ich habe nun niemals im Sinne, die Schwachbegabten auch nur um eines Haares Breite in ihren Rechten zu verkürzen, sondern ich werde nach wie vor getreulich mithelfen, sie und die vielen Gleichgültigen, Trägen und Widerspenstigen auf dem dornenvollen Wege zur Erkenntnis weiterzuführen. Aber ich möchte doch auch einmal plädieren für jene braven Buben und Mädchen, die uns die Mittelschulen übriglassen, und die etwas Rechtes zu leisten imstande sind und gerne etwas leisten möchten. Sie sind unseres Erbarmens und unserer Liebe und Fürsorge ebenso würdig wie diejenigen, für die wir bis jetzt Förder- und Spezialklassen errichteten. Wir wollen uns auch in Zukunft als Anwälte der Schwachen betrachten, aber doch so, dass die Leistungsfähigen dabei nicht zu kurz kommen.

Nach diesen Bemerkungen möchte ich mir erlauben, einen Vorschlag der Diskussion zu unterbreiten und dabei den nachstehenden Plan, den ich für die Einteilung der Klassen eines *grossen* Schulbezirkes ausgearbeitet habe, meinen Ausführungen zugrunde zu legen. (Mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum glaubte ich von der Veröffentlichung des vollständigen Planes für mehrere aufeinanderfolgende Jahre und für einen mittlern und kleinen Schulbezirk absehen zu müssen.)

Schuljahr	Fähigere				Mittelmässige		Schwachbegabte	
IX.	*	38			39		40	
VIII.	*	37			36		35	
VII.	*	32			33		34	
VI.	*	31			30		29	
V.		*	26		27		28	
IV.	25	24	23	22		21	20	
III.	14	15	16	17		18	19	
II.	13	12	11	10	9		8	
I.	1	2	3	4	5	6	7	

* Normal- oder Spezialklassen.

Der vorliegende Plan sieht bei einer Gesamtzahl von 40 Klassen für das I. Schuljahr 7 Klassen vor, also eine mehr als für die drei nächsten Schuljahre, die je 6 zählen. Im I. Schuljahr muss bekanntlich ein solides Fundament gelegt werden, und einzig aus diesem Grunde lässt sich eine grössere Zahl von Parallelklassen, respektive eine kleinere Schülerzahl rechtfertigen.

Da erfahrungsgemäss ungefähr die Hälfte der Primarschüler in die Mittelschulen übertritt, so dürften je 3 Klassen für die mittlere und obere Stufe ausreichen.

Am Schlusse des I. Schuljahres würden aus sämtlichen Parallelklassen die 5 oder 6 schwächsten Schüler ausgeschieden und zu einer Klasse für Schwachbegabte vereinigt werden (Nr. 8). Diese Klasse würde das Pensum des I. Schuljahres nochmals durcharbeiten, aber nur bis ins VIII. Schuljahr vorrücken. Für diese Kinder müsste ein besonderes, sehr vereinfachtes Arbeitsprogramm ausgearbeitet werden (vor allem Streichung des Französischunterrichts). Alle übrigen Schüler, mit Ausnahme einer Klasse, die jeweilen aufzulösen wäre, blieben bei ihren Lehrerinnen und würden von diesen auch im II. Schuljahr unterrichtet werden.

Am Ende des II. Schuljahres würde nochmals eine Ausscheidung stattfinden: aus den noch vorhandenen Schwachbegabten und Mittelmässigen würde eine besondere Klasse (18) gebildet werden, die man bis ins neunte Schuljahr hinaufführen müsste. Es blieben dann noch 4 Klassen Normalbegabte, Vorbereitungsklassen für die Mittelschulen. Alle diejenigen, welche das Aufnahmsexamen nicht bestehen, oder aus irgendeinem andern Grunde nicht überreten könnten, sowie alle, welche in den Klassen für Mittelmässige „deutliche Beweise der Besserung“ geben, möchte ich zu einer *Spezialklasse für Normalbegabte oder Fähigere* vereinigen, und für die Schaffung dieser „Normalklassen“ (Nr. 26, 31, 32, 37, 38) sind meine Zeilen ganz besonders berechnet, auch für den Fall, dass man vorziehen sollte, es mit den untern Klassen noch beim Alten bleiben zu lassen.

Wenn auch mein Vorschlag nicht alles Übel beseitigte, so würde er doch wenigstens die Möglichkeit schaffen, dass man dem grössern Leistungsvermögen der begabten, strebsamen Kinder gerecht werden könnte. Auf diese Weise wäre vor allem denjenigen zu helfen, die durch ihren Fleiss und ihre Leistungen beweisen, dass sie gefördert werden möchten und gefördert zu werden verdienen, und deren Eltern uns in unserer Arbeit unterstützen oder wenigstens keine Steine in den Weg legen. Wir würden zwar auf diese Weise einem Baumgärtner gleichen, der bei aller sorgfältigen Pflege, die er seiner ganzen Hofstatt angedeihen lässt, ganz besonders jene Bäumchen mit Liebe und Fürsorge umgibt, die ihm einst reiche Frucht versprechen. Aber wer wollte uns deshalb verdammen?

Dann dürfte vom I. Schuljahr an mit dem peinlichen Nichtpromovieren der Schwachen, wie es jetzt praktiziert wird, einmal abgefahren werden. Wenn man Kinder nicht promovieren will, so tue man das *unten*, am Ende des 1. oder 2. Schuljahres. Da kann es zum Segen des Kindes werden, später aber, in den obern Schuljahren, eher zum Gegenteil, zum Unheil für Schule und Kind. Gewöhnlich macht man ja die Wahrnehmung, dass

ältere Kinder, auch wenn sie zweimal das gleiche Pensum durchgearbeitet haben, immer die nämlichen Sünder geblieben sind.

Ferner könnte man so das Interesse der Eltern für die Schule, das bis jetzt genau bis zum IV. Schuljahr reichte, vielleicht für weitere zwei oder drei Jahre gewinnen, wenn sie wüssten, dass es noch so etwas wie eine „höhere“ Klasse gäbe. Dem Strebsamen würde man Aufnahme in jene Klasse verheissen, und manchen Vater, der aus Verdruss darüber, dass seinem Kind die Tore der Mittelschule verschlossen blieben, der Schule den Rücken gekehrt hat, trösten mit dem Hinweis auf unsere Normalklasse. Mit dem ewigen: du wirst sitzen bleiben! — mit dieser öfters angekündigten Degradation — haben wir bis jetzt blutwenig erreicht. Versuchen wir es einmal mit einem andern Mittel, mit der in Aussicht zu stellenden Beförderung: wer sich Mühe gibt, kommt in die „Spezialklasse“. Mit dieser Einrichtung machen wir also, glaube ich, Glückliche, mit den Förderklassen, wie sie jetzt bestehen, leicht Unglückliche, Eltern und Kinder. Die meisten Väter und Mütter haben ja bekanntlich normalbegabte, wenn nicht gar intelligente Kinder.

Die Schüler der Normalklasse könnten auch mit einer sehr guten Bildung, die derjenigen eines Sekundarschülers wenig nachstünde, ausgerüstet werden, und so wäre es möglich, jedes Frühjahr in jedem Schulbezirk eine stattliche, für den Kampf ums Dasein wohl ausgerüstete Schar junger Leute ins Leben hinaustreten zu sehen.

Die Leitung einer solchen Klasse würde der Reihe nach jedem Lehrer übertragen werden, und so könnte jeder wenigstens einmal, vielleicht sogar mehrmals in seinem Leben zwei Jahre lang unter erfreulichen Verhältnissen Schule halten. Diese tröstliche Aussicht würde ihm die Arbeit in den sieben magern Jahren einigermassen versüßen.

Man wird vielleicht einwenden, dass die Leistungen der guten Schüler die Schwachen und Trägen zu grösserem Fleiss und bessern Leistungen anspornen, und dass aus diesem Grunde eine Ausscheidung nicht vom Guten wäre. Das mag zutreffen, wenn eine Klasse *viele* Fähige und Willige zählt. Dass aber ein halbes oder, wenn's gut geht, ein ganzes Dutzend normaler Schüler zwei oder drei Dutzend anormaler mitreissen könne, dürfen wir kaum annehmen. Es darf uns im Gegenteil nicht wundern, wenn hie und da ein guter Schüler, des Treibens müde, die Arbeit für einige Zeit niederlegt und der Gleichgültigkeit und Trägheit verfällt.

In kleinen Schulbezirken würde die Errichtung solcher Normalklassen infolge der geringern Klassenzahl nicht so leicht möglich sein. In diesem Falle gebe man, insofern auf der gleichen Stufe zwei Parallelklassen bestehen, einem Lehrer die begabtern und dem andern die schwächeren Schüler. Ich für meinen Teil wäre gerne bereit, mit letztern den Anfang

zu machen, da ich überzeugt bin, so besser zu fahren, als wenn mich die braven Leistungen einiger guter Schüler fortwährend an das erinnern, was ich so gerne mit der ganzen Klasse erreichen möchte.

R. Glaus.

Schulnachrichten.

Subventionsgesuche. (Korr.) Nach der vorletzten Nummer des „Korrespondenzblattes“ des B. L. V. sind dem Kantonalvorstand zwei Gesuche um finanzielle Unterstützung von Kursen eingereicht worden. Das erste Begehr kommt vom Bernischen Lehrerinnenverein, der in nächster Zeit einen Kurs für hauswirtschaftlichen Unterricht durchführen möchte; das zweite stammt aus den Reihen unseres Vereins selbst, indem mehrere Sektionen verlangen, die Zentralkasse solle den Informationskurs für Jugendfürsorge pro 1914 unterstützen.

Am erstgenannten Kurs werden Sekundar-, in der Mehrzahl aber Primarlehrerinnen teilnehmen, um befähigt zu sein, den hauswirtschaftlichen Unterricht an den Oberklassen der Primar- und Sekundarschule übernehmen zu können. Der Kurs für Jugendfürsorge will das Wohl der vorschulpflichtigen, schulpflichtigen und schulentlassenen Jugend fördern. Beide Aufgaben sind einer allseitigen, kräftigen Förderung und Mitarbeit wert.

Die Frage des hauswirtschaftlichen Unterrichts wurde jüngst in „Berner Schulblatt“ gründlich besprochen; aber stellenweise sind die jetzigen Zustände, namentlich die auf dem Lande, in übertriebener Art dargestellt worden. Dieser Unterricht kann übrigens vorläufig wohl nur in Städten und grösseren Ortschaften, wo er ohne Zweifel auch am nötigsten ist, durchgeführt werden aus dem einfachen Grunde, weil es an den übrigen Orten aus Mangel an erforderlichen Gelde nicht möglich sein wird. Die Kantonsbehörden sollten deshalb vorerst den ganz verschiedenartig erteilten Unterricht gesetzlich regeln, einheitlich organisieren und selbstverständlich für den Hauptteil der Kosten aufkommen. Solange sie das nicht vollbracht haben, werden sie schwerlich neben der kürzlich neu errichteten, für ländliche Kreise bestimmten Haushaltungsschule Münsingen und dem zwei volle Jahreskurse umfassenden Seminar zur Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen in Bern noch einen andern Kurs von beschränkter Dauer, wie ihn die bernischen Lehrerinnen wünschen, finanziell unterstützen wollen. Wenn aber Bund und Kanton mit ihrer Subvention zögern, so hat der geldarme B. L. V. noch viel weniger Ursache, zu obgenanntem Zwecke in seinen Beutel zu langen. Diesen Gründen hätten wir noch einen überzeugenderen voranstellen können. In der Abendnummer des „Bund“ vom 5. März 1914 lesen wir nämlich, dass im Kanton Bern eine Überproduktion an patentierten Haushaltungslehrerinnen vorhanden ist. Sie müssen, weil ohne Berufsanstellung, sich andern Beschäftigungen zuwenden. Aus den vorstehenden Ausführungen geht hervor, dass dem Wunsche der Lehrerinnen kaum entsprochen werden kann. Den Herren Delegierten, welche in dieser Angelegenheit endgültig zu entscheiden haben werden, möchten wir zur bessern Aufklärung vorgenannten „Bund“-Artikel bestens empfehlen.

Gegen die Unterstützung des Informationskurses für Jugendfürsorge lassen sich mit gutem Gewissen schwerlich sachliche Gründe ins Feld führen. Immerhin wollen wir fragen, in welchem Masse Bund und Staat sich an dem Werke

beteiligen, zu dessen Förderung sie im Interesse unseres Landes in erster Linie die Pflicht haben. Bei derartigen Bestrebungen ist es leider so, dass die Behörden erst dann ihre hinreichende finanzielle Mithilfe gewähren, wenn die durch die Privatinitiative ins Leben gerufenen Einrichtungen sich als berechtigt und lebensfähig erwiesen haben.

Trotz den nachstehenden Schlussbetrachtungen möchten wir als Lehrer, Erzieher und Freunde der Jugend die Subventionierung des Kurses, als Ausnahmefall aufgefasst, warm empfehlen.

Die Subventionsfrage muss im Schosse des B. L. V. zuerst im Prinzip erledigt werden. Es ist vielsagend für den Stand unserer Vereinsfinanzen, dass der Kantonavorstand in der Angelegenheit zu keinem Antrag kommt, sondern die Verantwortung für eine Ausgabe von Fr. 2500 der Delegiertenversammlung überlassen will. Die Sache ist ernst, und wir begreifen den Kantonavorstand, wenn er die Mitglieder und speziell die Delegierten ersucht, die Frage zu studieren und in Kollegenkreisen zu besprechen. Unser Jahresbeitrag ist ziemlich hoch; eine Mehrleistung hätte wenig Aussicht auf Annahme. Der Geschäftskreis des Sekretariates kann anderseits keinesfalls eingeschränkt werden. Es fragt sich überhaupt, ob für den gegenwärtigen Betrieb die Mittel auch in Zukunft ausreichen werden oder ob wir uns zu einer Erhöhung des Beitrages bequemen müssen. Bei der Beratung des Budgets wird es sich zeigen, ob irgendwo Abstriche gemacht werden können. Es wird im „Korrespondenzblatt“ gesagt: „Der Weg der fortwährenden Kapitalablösungen ist nicht gut gangbar; wir wollen allerdings kein Vermögen ansammeln, aber das vorhandene auch nicht aufzehren.“ Aber dieses Vermögen haben wir eben doch, wenn auch vor der Einsetzung des Sekretariates, zusammengelegt, und gut wäre es schon, wenn es auch in Zukunft langsam sich äuffnen würde; anstatt dessen hat sich unser Vermögen tatsächlich vermindert, wie die „fortwährenden Kapitalablösungen“ deutlich zeigen.

Mithin haben wir je länger je weniger Mittel zur Gewährung von Darlehen, zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder und ihrer Hinterlassenen, worin wir doch jederzeit eine Hauptaufgabe unseres Vereins erblicken müssen. Das sind die Vorwürfe, die viele gegen das herrschende System erheben. Wir haben also allen Grund, in der Ausdehnung unseres Arbeitsfeldes und in der Verwendung unserer Gelder Vorsicht walten zu lassen.

Turnkurse fanden in den letzten Tagen für die Lehrerschaft der Mittelstufe statt in Lyss unter Leitung von Herrn Inspektor Kasser und der Herren Turnlehrer Widmer und Bandi aus Bern, in Biel zwei dreitägige Kurse, der eine für die Lehrerschaft des Amtes Biel und die deutsche Lehrerschaft des Jura unter Leitung von Herrn Inspektor Gylam, der andere mit über 70 Teilnehmern aus den Ämtern Nidau, Büren und Fraubrunnen unter der Leitung von Herrn Inspektor Kiener, in Langnau ein solcher unter Leitung der Herren Inspektor Reuteler und Turnlehrer Eggemann und Kündig aus Bern.

Turnkurs in Langnau. (Korr.) Als der Berichterstatter am letzten Sonntag nach einem gemütlichen Trunk sich von einigen Freunden verabschiedete, machte er die etwas boshafte Bemerkung: „Morgen geht es für drei Tage nach Witzwil“. Der des Turnens etwas ungewohnte Mann spielte damit auf den bevorstehenden Turnkurs in Langnau an. Nun ja, da er jetzt vorbei ist, darf wohl gesagt werden, dass es drei Tage ernster Arbeit gewesen sind, um den reichhaltigen Stoff für die Mittelstufe möglichst vollständig durchzuarbeiten, dass aber die

gefürchtete Strafanstalt zur lehrreichen und freundlichen Übungsschule geworden ist, zwecks Einführung in die neue Turnschule von 1912. Diese erfreuliche Wendung der Dinge verdankten wir hauptsächlich den beiden Kursleitern, Herren Eggemann und Kündig von Bern, welche es verstanden haben, den Kurs in so gediegener Weise zu leiten, dass den Teilnehmern die Arbeit zur Freude wurde. Gerne hätte Schreiber dies am dritten Mittagsbankette seine Zufriedenheit über den wohlgelungenen Verlauf dieses Kurses mit einigen Worten ausgesprochen, wenn ihm das Programm des letzten Kurstages besser bekannt gewesen wäre, weshalb er jetzt an dieser Stelle den persönlichen Dank an die beiden Kursleiter, wie auch denjenigen der übrigen Teilnehmer, noch recht von Herzen nachzuholen sucht. Sie haben uns nach ihrer Auffassung den Turnunterricht in der Primarschule zu einem recht freundlichen gestaltet und ihn uns dadurch viel lieber gemacht. Dies ist ja die Hauptsache für Lehrer und Schüler. Man wird deshalb diesen Sommer den wohltuenden Einfluss des Langnauer Kurses da und dort in unsren Schulen fühlen, und dieser Erfolg ist dann zum guten Teil auf den Konto Kündig-Eggemann zu schreiben. Dem Vertreter der Behörden, Herrn Inspektor Reuteler, danken wir ebenfalls noch für die schönen Kursbatzen, die „stellenweise“ die Gelenkschmiere für die müden Glieder wieder etwas ersetzen halfen.

Schweizerische permanente Schulausstellung in Bern. (Korr.) Das „Berner Schulblatt“ brachte letzthin die Meldung, dass Kollege Emil Juker in Bern in der Schulausstellung eine hübsche Sammlung von Anschauungsbildern für Geographie und Geschichte zur Besichtigung deponiert habe. Heute liegt eine Kollektion von 67 Wandtabellen auf, die Lehrer Dreier in Mattstetten, mit zwei Ausnahmen, alle selbst erstellt hat, und die Stoffe aus Anthropologie, Botanik, Zoologie, Physik, Geographie und Geschichte betreffen. Zum Teil mehr skizzhaft, zum Teil in Wasserfarben ausgeführt, zeigen sie ebenfalls, was mit einfachen Mitteln zu erreichen möglich ist, und dass man dem genannten Lehrer den Vorwurf der geringen Leistungen für die Schule mit Recht nicht machen kann, um so weniger, als diese Kollektion nur einen Teil des von ihm erstellten und gesammelten Veranschaulichungsmaterials darstellt. Wer sich um die Arbeit des Kollegen interessiert, möge den Gang in die Schulausstellung sich nicht verdriessen lassen.

† **Emil Hegi.** In Kien bei Reichenbach starb nach langem, schmerzensvollem Krankenlager der auch in weitern Kreisen bekannte Herr Lehrer Emil Hegi. 42 Jahre lang stand er treu und gewissenhaft seinem Amte vor; Schulgemeinde und Kollegen werden ihm ein treues Andenken bewahren.

L. G. V. B. Der Lehrergesangverein Bern beginnt nach längeren Ferien am 25. April seine regelmässigen Proben wieder. Und zwar fangen die Damen bereits um 3 Uhr zu üben an, während die Herren erst um 4 Uhr in der Aula erwartet werden. Acht Tage später hat dann der Männerchor um 3 Uhr anzutreten. Wir sind zu diesem Wechsel genötigt, weil wir wegen Abwesenheit des Direktors eine Woche länger Ferien machen mussten, als beabsichtigt war. Es ist schon zu wiederholten Malen betont worden, dass der Vorstand Extraproben vermeiden möchte. Damit wir aber ganz sicher mit unserer Aufgabe bis Mitte Juni fertig werden, greifen wir zu diesem früheren Probenbeginn, der für Damen und Herren jede Woche wechselt.

Wir möchten schon heute darauf aufmerksam machen, dass die Probe vom 2. Mai in den Singsaal der Neuen Mädchenschule an der Nägeligasse ver-

legt werden muss, weil die Aula zu Abstimmungszwecken benützt wird. Wir bitten daher unsere Sängerinnen und Sänger, sich für diesmal dort zu besammeln.

In den nächsten Tagen wird an sämtliche Mitglieder (der Verein zählt zurzeit über 500) das neue Mitgliederverzeichnis des L. G. V. B. verschickt. Wenn jemand übergegangen werden sollte, so bitten wir, uns dies zu melden. Wie unsere Mitglieder bemerken werden, hat der Vorstand eine Anzahl Insertionen aufgenommen, um die Druckkosten für das Mitgliederverzeichnis zum Teil aus den Insertionserträgnissen zu bestreiten. Wir ersuchen unsere Sängerinnen, sämtliche geschäftsführenden Mitglieder und die Inserenten bei ihren Bestellungen tunlichst zu berücksichtigen.

Und endlich: Wir haben dem Organisationskomitee für den schweizerischen Lehrertag in Aussicht gestellt, dass unser Verein am Lehrerfest mit zirka 200 bis 220 Mitgliedern singen werde. Wir sind es uns selbst und der bernischen Lehrerschaft schuldig, dass wir dieses Versprechen einlösen. Und wir sind wohl imstande, dies zu tun, zählt doch unser Verein jetzt gegen 300 Aktive. Es braucht nur noch ein bisschen guten Willen und Korpsgeist. Die Proben vor den Ferien waren maximal mit 185 Singenden besucht. Nach den Ferien sollten wir mit 200 bis 220 Stimmen üben können. Eine Anzahl Damen und Herren waren verhindert, vor Ende März mitzusingen; nun aber gilt's Ernst; also „alle Mann auf Deck!“ Wer nun noch mitmachen will, der soll sich jetzt einfinden. Je besser unsere Proben besucht sind, um so leichter werden wir mit dem Programm fertig.

Der nächste Bummel ist auf Sonntag den 26. April festgesetzt. Näheres darüber findet sich in den bereits bezeichneten Organen (vide Vereinsmitteilungen!).

s.

51. Promotion. Unser 25jähriges Dienstjubiläum ist festgesetzt worden auf Samstag und Sonntag, den 8. und 9. August 1914, in Bern. Sammlung der mit den Vormittagszügen Ankommenden im „Café France“. Gemeinsames Mittagessen in einem Ausstellungsrestaurant. Nachmittags Besuch der Landesausstellung, wobei unsere Berner Kameraden den einzelnen Gruppen als Führer dienen werden. Nachtquartiere auswärts (Buchsee oder Worb). Verwendung des zweiten Tages gemäss Beschluss der Abendversammlung. Jeder möge sich zur Teilnahme rechtzeitig einrichten. Auf diesen Anlass soll eine Gedenkschrift erstellt werden. Wir bitten um Zusendung geeigneten Materials und um prompte Beantwortung unserer Fragebogen, die demnächst zur Versendung gelangen.

Namens des Vorstandes: *G. Reusser, Melchnau.*

Burgdorf. (Korr.) Wer in den Tagen des 16.—18. April den idyllisch gelegenen Turnplatz unserer Stadt besuchte, der sah hier ein eigenartiges Trüppchen von 39 Turnern an der Arbeit: junge, nervige Leute mit gelenkigen, elastischen Gliedern, feste Männer in den besten Jahren, lebensfrohe Töchter und ältere, ergraute Häupter bis in die sechziger Jahre hinein. Es waren die Teilnehmer am dreitägigen Turnkurs, der für Lehrer und Lehrerinnen, die auf der Mittelstufe unserer Volksschule unterrichten, von Herrn Inspektor Dietrich angeordnet wurde, um sie in das Pensum und den Geist der neuen Turnschule einzuführen. Begünstigt vom schönsten Wetter — bisweilen blies der Nordost etwas zu stark — nahm der Kurs einen gelungenen Verlauf. Gleich von Anfang an haben es die beiden trefflichen Kursleiter, die Herren Turnlehrer Ingold aus Burgdorf und Eggemann aus Bern, verstanden, einen frischen, fröhlichen Zug in die Arbeit zu bringen und Liebe und Freude für die edle Turnerei zu wecken.

Herr Ingold leitete in sorgfältig präparierten Lektionen die Freiübungen und die Übungen an den schwedischen Geräten; Herr Eggemann mit seinem geschmeidigen, gestählten Körper übernahm die Durchführung der volkstümlichen Übungen, der Turnspiele und der Übungen an Reck, Barren und Stemmabalken. Mit seltener Ausdauer, wie es sich überhaupt Leuten von unserem Stande geziemt, wurde gearbeitet, und selbst ältere Kollegen führten mit Schnell ihre Schwünge und Sprünge aus. Freilich, wenn ab und zu das Turnen an Hang- und Stützgeräten einem Kürsler mit runder Weste und etwas „gstabeligen“ Knochen zu beschwerlich wurde, setzte er für einige Minuten aus, um mit neuem Mut in einer nachfolgenden leichteren Lektion nachzuholen und wieder gut zu machen, was er versäumt hatte.

Am letzten Tage vereinigte ein Plauderstündchen die Kursteilnehmer und Leiter zu einem gemütlichen Hock im „Scharfen Ecken“, dem Stammlokal der hiesigen Turnvereine. In vortrefflicher Weise verstand Herr Schulinspektor Dietrich Ernst und Humor so zu mischen, dass eine animierte Stimmung die Gesellschaft beseelte. Gesang, Deklamationen und manch kurzes, gutes Wort brachte nach der Tage Arbeit jene Heiterkeit des Geistes, die stets nach einem vollbrachten guten Werk die Menschen lohnt.

Herrn Inspektor Dietrich, wie den Herren Turnlehrern Ingold und Eggemann sei für die fachkundige Durchführung des Kurses der beste Dank gesagt.

Spiez. (Korr.) Auf eine 35jährige, erfolgreiche Tätigkeit in der Schule kann Frau Itten-Maurer zurückblicken — leider um vom Schuldienst Abschied zu nehmen. Zwei Generationen wissen ihr für den allzeit frischen Unterricht Dank, wie alle, die sie kennen, ihren stets jungen Geist und ihre wohltuende Disziplin — die Grundbedingung für einen fruchtbringenden Unterricht — rückhaltlos bewundern. Die besten Wünsche zu einem langen, ungetrübt schönen Lebensabend im Familienkreise begleiten sie.

Wichtrach. Die seit zwei Jahren bestehende Mädchenfortbildungsschule erfreut sich des besten Gedeihens. Sie ist bereits so populär geworden, dass man sie nicht mehr missen möchte. Erfreulich ist es, dass einigen Dienstmädchen von ihren Meisterleuten die nötige Zeit zum Besuch der Schule eingeräumt wird.

* * *

Neuveville. Un cours de français pour instituteurs et institutrices ou étudiants de langue allemande se donnera de nouveau l'été prochain à Neuveville (Suisse romande) pendant les grandes vacances, soit du 13 juillet au 22 août 1914. Il constitue, pour les collègues de tous les degrés d'enseignement, une excellente occasion de compléter leurs connaissances en langue française et surtout de s'exercer dans la conversation.

Tous renseignements sont donnés par M. Th. Möckli, directeur du cours de français à Neuveville, près Nuchâtel.

Asthma



Brondial-Katarrh, Atemnot, Hieufieber

wird nicht nur sofort gelindert, sondern allmählich dauernd geheilt durch die bewährte Methode eines Arztes. Glänzende Empfehlungen, z. B. von den Schriftstellern **Peter Rosegger in Graz** und **Heinrich Federer in Zürich**. Proben gratis bei **E. Schmid, Finkenrain 13, Bern**.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag den 25. April, abends 8 Uhr, im Gymnasium.

Stoff: Übungen für den schweizer. Lehrertag. Leitung: Herr Gymn.-Turnlehrer Widmer. Der Vorstand.

Lehrergesangverein Bern. Wiederbeginn der Übungen: Samstag den 25. April. Damen um 3, Herren um 4 Uhr.

Vereinsbummel: Sonntag den 26. April. Ziel: Dentenberg. Abfahrt von Papiermühlestrasse 1 Uhr 50 nach Stettlen.



Neu-Einführungen

Unterm Holderbusch

Den Kindern des zweiten Schuljahres dargeboten
von Dr. Ernst Schneider, Seminardirektor
mit Bildern von Emil Cardinaux
Gebunden Preis Fr. 2.70; bei Partien Fr. 2.—

ist u. a. bereits in folgenden Schulen eingeführt: Bern: Länggassschule; Musterschule des Oberseminars; Musterschule des Muristaldenseminars; Bubikon (Kanton Zürich); Hindelbank, Musterschule des Seminars; Hondrich; Kirchenthurnen; Reisiswil; Rohrbachgraben; Wettingen, Musterschule des Seminars.

Weitere Einführungen stehen bevor.

Bern, 22. April 1914.

Verlagsbuchhandlung A. Francke.

Neuveville (Suisse)

Enseignement du français

(Cours de vacances)

13 juillet au 22 août 1914

Entrée à volonté. Prix de l'écolage pour le cours de six semaines: 96 leçons et 11 conférences: fr. 45. Réduction en proportion de la fréquentation. Enseignement pratique, à la portée de tous les participants.

Pour programme, logement et pension, s'adresser au directeur du cours, M. Th. Möckli, à Neuveville (Suisse).

Sigriswil „Pension Daheim“

Ruhige, Sonnige Lage. Prachtvolle Aussicht auf See und Alpen.

Pensionspreis in Frühlings- und Herbstferien Fr. 4.—.

Telephon 128.

Fr. Minnig, Lehrer.

800 m ü. M.



Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule.						
Matten b. Interl.	I	Elementarkl.	ca. 50	800 †	2 5	25. April
Mürren	"	Unterklasse	20—25	970 †	9 5	23. "
Hübeli bei Bowil	IV	Mittelklasse	ca. 30	800 †	2 4	23. "
Schüpbach bei Signau	"	Oberklasse	50	900	2 4	23. "
b) Mittelschule:						
Burgdorf, Mädch.-Sek.-Schule		Die Stelle einer Lehrerin sprachl. Richtung		2800 †	2	11. Mai
<p>* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amts dauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung.</p> <p>** Naturalien inbegriffen. † Dienstjahrzulagen.</p>						

Offene Lehrstelle.

Mädchensekundarschule Burgdorf.

Infolge Demission ist auf Beginn des II. Sommerquartals 1914 (vor-aussichtlich 11. August) die **Stelle einer Lehrerin sprachlicher Richtung** neu zu besetzen. Stundenzahl im Maximum 26. Grundbesoldung Fr. 2800, dazu 4 Zulagen von je Fr. 200 nach je 3 Dienstjahren. Bisherige Lehr-tätigkeit kann angemessen berücksichtigt werden.

Anmeldungen mit entsprechenden Ausweisen sind bis 11. Mai nächsthin dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn Fürsprecher **Eugen Grieb in Burgdorf**, einzureichen.

Burgdorf, den 17. April 1914.

Im Auftrage der Schulkommission,

Der Sekretär:

Schwammberger, Fürsprecher.

(Bf 318 V)

Luzern

Hotel-Restaurant Löwengarten

vis-à-vis dem Löwendenkmal. Grosser, schattiger Garten. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

(O. F. 6196) 1

J. Treutel.

J. Rüefli: Aufgaben zum schriftl. Rechnen für Mittelschulen

Obligatorisches Lehrmittel für die deutschen Sekundarschulen und Progymnasien

Preis des 1., 2., 3. und 4. Heftes, sechste vermehrte Auflage	25	Cts.
Preis des 5. Heftes, sechste vermehrte Auflage	30	"
Preis der Resultate zu Heft 1—3	75	"
Preis der Resultate zu Heft 4—5	50	"

Zu beziehen bei

M. & P. KUHN, Papeterie, BERN
3 Bahnhofplatz 3

Physikalische Demonstrationsapparate

erstellt und liefert G. Rolli, Lehrer, Münsingen.

Empfohlen von der bern. Lehrmittelkommission. Silberne Medaille Genf 1896. Preisliste gratis. — Reparaturen sämtl. phys. Apparate, gleichviel welcher Herkunft. Einrichtungen u. Apparate zur Verwendung des Starkstroms zu Demonstrationszwecken.

Seelisberg

(Vierwaldstättersee) oberhalb des Rütli in herrlicher Lage

Hotel Sonnenberg & Kurhaus

Beliebtestes Ausflugsziel von Vereinen und Schulen

Geöffnet ab 15. Mai

Anmeldungen erbeten an Direktor Haertl. (O. F. 7503)

grösster und schönster Saal zur Aufnahme von Schulen, Vereinen usw. bis 400 Personen ist die

Adlerhalle

neben Hotel Metropol, am Eingang des weltbekannten Höheweges
Ausgezeichnete Küche. Für Schulen Mittagessen von Fr. 1 an. Gute Getränke. — Telegramm-
Adresse: „Adlerhalle“. — Telephon: Nr. 322.
Bestens empfiehlt sich **Gust. Gross-Sterchi.**

Interlakens

Pianos Bieger & Co., Rorschach

altberühmtes Schweizerfabrikat, gegründet 1842

Diplom der Pariser Weltausstellung und der Schweizerischen Landesausstellung

Der offizielle Bericht lautet: „Die Pianos von Bieger & Co. überraschen geradezu durch musikalisch feinen, gleichmässig durchgeföhrten Ton und durch die Eleganz der innern und äussern Ausstattung.“ — Ferner empfohlen von den ersten Musikautoritäten wie: Dr. Hans Huber, Domkapellmeister Stehle, Wiesner, Fehrmann, Müller in St. Gallen und andern mehr.

:: An Lehrer besonders günstige Zahlungsbedingungen ::

Fr. Krompholz, Bern, *Spitalgasse 28*
Gegründet 1855

BERN Gesellschaftshaus „des Alpes“

Nächst der Ausstellung

Zähringerstrasse 15 — Länggasse

hält sich den tit. Schulen und Ausstellungsbesuchern bestens empfohlen. Mittagessen, eventuell nach Übereinkunft. — Grosser Saal, 4—500 Personen fassend. Kleiner Saal und schattiger Garten zur Verfügung.

Bestens empfiehlt sich **Schären**, langjähriger Wirt zum Bierhübeli.

Jugendblätter

jeder Art beziehen Sie am vorteilhaftesten von der Buchhandlung
A. Wenger-Kocher, Lyss.



Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Stumme Wandkarte der Schweiz

von **J. Frey**

Massstab 1 : 200,000

Bildgrösse 180 × 118 cm

Preis: Auf Leinwand mit Stäben Fr. 20.—

Die vielen Nachfragen der letzten Zeit beweisen, dass es an einer guten stummen Wandkarte der Schweiz gefehlt hat. Wir hoffen, dass dieses neue Hilfsmittel den vollen Beifall der tit. Lehrerschaft finden wird, wozu der billige Preis wohl beitragen dürfte.

Geographischer Kartenderlag Bern (Kümmerly & Frey).

Die Bleistiftfabrik

vorm. JOHANN FABER, A.-G., Nürnberg

die bedeutendste in Europa, empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

Nr. 200 unpol. Ceder

„Mittelfein“

8eck. „Schulstift“

Ladenpreis 5 Cts.

10 Cts.

10 Cts.

Neu! **Johann Faber „VULCAN“ Neu!**

mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

„APOLLO“ feinster Zeichenstift in 15 Härten, 40 Cts.
Das Ideal des Zeichners!

Buntstifte aller Art, Pastellkreiden, Federhalter, vorzügl. Bleigummi „Apollo“

Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.



Klarinetten

Flöten, Piccolos,
alle Blechinstrumente, Trommeln

mit Garantie für unübertroffene Ausführung.

Für HH. Lehrer Vorzugspreise. Man verlange unsern Blasinstrument-Katalog

Hug & Co., Zürich und Basel